Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXII. Jahrgang | N° 14 | Bern, 1. Juli 1939

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de a gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern. — Die Neuerscheinungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes. — Fritz Mühlheim, alt Lehrer, Bern. — Schweizerischer Lehrertag und pädagogische Woche. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Au Grand Conseil du canton de Berne. — La pléthore des instituteurs dans le canton de Berne. — Inauguration de l'Ecole d'humanité au château de Greng près de Morat. — Amicale des Institutrices à Delémont. — Divers.

Das Rasieren *in den Ferien*

war immer umständlich. Heute ist es anders. Wir laden Sie ein, das angenehme elektrische Rasieren während den Ferien zu probieren; man hat schön Zeit und schätzt eine Annehmlichkeit für die eigene Haut doppelt! Der Versuchsmonat kostet Fr. 7.— und der Betrag wird voll angerechnet. Service für die ganze Schweiz. Alles Nähere sagt unsere neue **Ferien-Broschüre** 264

ELECTRAS BERN Marktgasse 40 Tel. 2 08 70

Le français à Genève
Cours de vacances de l'Ecole Dumuid
19, rue Lamartine
259 Conditions spéciales aux enfants d'instituteurs

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 260
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

TELL

Freilichtspiele Interlaken
Aufführungen bei jeder Witterung

Jeden Sonntag vom 9. Juli bis 10. September, 13.30 Uhr
Plätze: Fr. 3.30, 4.50, 6.50, 8.–, 10.–, 12.–
Schulen und Vereine ermässigte Eintrittspreise 260

Vorverkauf: Tellbureau, Telephon 8 77

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Delegierte des Schweizerischen Lehrervereins.

Das Organisationskomitee des 27. Schweizerischen Lehrertages und der Pädagogischen Woche teilt mit, dass einzelne Delegierte auf dem Anmeldeschein für den Lehrertag und die Pädagogische Woche irrtümlicherweise ihre Bestellungen erst vom Montag dem 10. Juli an eingetragen haben; sie haben, wie es scheint, vergessen, Abendessen, Nachtquartier und Frühstück für den 9./10. Juli zu bestellen. Es ist dem Organisationskomitee nicht möglich, den betreffenden Kollegen die notwendigen Bons vor dem Lehrertag noch zuzustellen. Delegierte, auf die diese Situation zutrifft, sind daher gebeten, am Lehrertag selbst sich im Bureau, Linth-Escherschulhaus, zu melden.

Der Präsident des SLV.

Sektion Büren a. A. des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 6. Juli, 14½ Uhr, im Restaurant zur Post in Büren a. A. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresrechnung; 4. Referate der Herren F. Aeschlimann, Landwirt in Rüti b. B., B. Batistoni, Uhrmacher in Pieterlen und W. Stotzer, Spenglermeister in Büren, über: « Forderungen des praktischen Lebens an die Schule »; 5. Verschiedenes.

Nicht offizieller Teil.

Langnau-Lauperswil-Rüderswil. *Arbeitsgruppe für nationale Erziehung.* Zusammenkunft Mittwoch den 5. Juli, 13 Uhr, im Primarschulhaus Langnau, Zimmer 23. Verschiedene Kurzreferate.

Schulungskurs in Volkswirtschaftskunde, geleitet von Professor Hans Bernoulli, Architekt BSA, Basel. Dauer des Kurses: 5 Halbtage oder 2½ aufeinanderfolgende Kurstage. Zeit: Zweite Hälfte Juli oder September 1939. Kursort: Langenthal, Primarschulhaus. Kosten: Fester Teilnehmerbeitrag Fr. 5, Hospitanten bezahlen Fr. 2 pro Kurshalbtag. Themen: 1. Wieso eine freie Wirtschaft selbsttätig spielt und den höchsten Nutzeffekt erreicht. 2. Gegensatz zwischen Planwirtschaft und freier Marktwirtschaft. 3. Der Begriff der freien Marktwirtschaft. 4. Die Bodenfrage / Die Wohnfrage. 5. Störungen der freien Marktwirtschaft.

Der Schulungskurs steht Lehrerinnen und Lehrern, ferner Behördemitgliedern und Pfarrern offen. Anmeldungen sofort erbeten. Für die Kursleitung: E. Schönmann, Lehrer, Aarwangen.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition jeudi, 6 juillet.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 6. Juli, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof (Hobi). Stoff: Burkhard und Bruckner. Dann Ferien bis 17. August.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 7. Juli, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturngruppe Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen nach den Heuferien: Montag den 3. Juli, 17 Uhr, auf dem Sportplatz, bei Regen in der Halle.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Besuch des schweizerischen Lehrerturntages in Zürich: Besammlung Samstag den 8. Juli, 6.20 Uhr, beim Billetschalter. Tagungskarte fassen. Billet selber lösen. Abfahrt 6.43 Uhr. Weiteres laut Zirkular.

Reizendes Schwarzenburger-Land

Auskunft durch Verkehrsbureau Schwarzenburg
Telephon 9 21 79

Die Schwarzenburg-Bahn und das Postauto
führen Sie rasch und bequem in das prächtige Ausflugs- u. Feriengebiet des Schwarzenburgerländchens!

Guggisberg — Hotel Sternen
Tel. 9 27 55 — Höfl. empfiehlt sich Fam. Schwab.

Riffenmatt — Gasthof zum Hirschen
Tel. 9 27 53 — Fam. Wüthrich.

Schwarzenbühl — Kurhaus
Tel. 9 27 31 — Rud. Hänni

Gurnigelbad — bietet den vollsten Gegenwert für Ihr Geld. Preise für jedermann.
Tel. 7 37 46

Schwarzsee — Ausflugsziel und Ferienort

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz
167
Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst

Klavier
Prachtvolles Instrument, Nussbaum, moderne Form, kreuzsaitig, wie neu, mit prachtvollem Ton, aus besserem Haus, preiswert, mit 5 Jahren Garantie, **zu verkaufen.**
Zu besichtigen bei **Ed. Fierz, Thun,** Obere Hauptgasse 52, Tel. 31 28.

Ferienheim 258
zu vermieten ab Ende Juli in waldreicher Höhenlage des Emmentals. Platz für 40 Kinder. Weitere Auskunft erteilt die **Schulkommission Ittigen/Bern.**

Schrift -Alphabete
Gratismuster d.
Walter Reif, Niedergerlafingen

Privatbank
gewährt diskret, reell, loyal
Darlehen
ohne Bürgschaft
Gef. Gesuche mit Rückporto an:
A. & R. Meier, Oberwil
97 (Baselland)

SCHLAFZIMMER
Esszimmer
Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage
Grosse Ausstellung
302
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller — Telephon 7 23 56

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 1. Juli 1939 | Nº 14 | LXXIIe année – 1er juillet 1939

Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern.

In der Sitzung des Grossen Rates vom 23. Juni gab der Regierungsrat folgende Erklärung ab:

1. Die für die Neuordnung der Besoldungen des Staatspersonals im Beschluss des Regierungsrates vom 10. Mai 1939 vorgesehene Summe von Fr. 500 000 soll nicht zu prozentualer Aufbesserung, sondern zum Ausbau des Besoldungssystems nach sozialen Gesichtspunkten verwendet werden. Dieser Ausbau soll durch Gewährung von Ortszulagen nach dem System der Bundesverwaltung, von Verheiratetenzulagen und, wenn möglich, auch Kinderzulagen erreicht werden, vorbehältlich einer abweichenden Ordnung für die Ledigen und für Sonderverhältnisse. Die schon gegenwärtig ausgerichteten ausdrücklichen oder in der Besoldung eingeschlossenen Orts-, Verheirateten- und Kinderzulagen sind zur Berechnung der Grundbesoldung abzuziehen.

2. Auf 1. Januar 1940 ist vom Grossen Rat ein neues Besoldungsdekret in dem Sinne zu erlassen, dass die Besoldungsansätze auf dieses Datum hin durch Schaffung eines Besoldungsrahmens für die einzelne Stelle nach den heute bestehenden Vorschriften und unter Beobachtung der in Ziffer 1 festgestellten Grundsätze stabilisiert werden. Dem am 31. Dezember 1939 angestellten Personal bleiben die bisherigen Besoldungsansätze garantiert. Die Besoldungsdekrete von 1929, 1933 und 1937 sind aufzuheben, ebenso die Barbesoldungsansätze des Besoldungsdekretes 1922.

3. Die Ausführungsbestimmungen sind im einzelnen noch mit den Personalverbänden zu besprechen. Die Vorarbeiten für dieses Dekret sind soweit vorgeschritten, dass der Grosse Rat die Vorlage rechtzeitig vor Jahresschluss wird behandeln können.

4. Lehrerschaft: Die Neuordnung der Besoldungen der Lehrerschaft ist sinngemäss durchzuführen, jedoch unter Beibehalten der Grundlagen des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 20. März 1920.

5. Die Deckung der durch diese Besoldungsrevision entstehenden Mehrausgaben muss in Verbindung mit dem Voranschlag 1940 erfolgen, und der Regierungsrat wird in Verbindung mit der auf 1. Januar 1940 vorzuschlagenden neuen Besoldungsordnung dem Grossen Rat entsprechende Anträge unterbreiten.

6. Die Ansetzung einer besondern Session des Grossen Rates ist unter diesen Umständen nicht nötig.

Bern, den 20. Juni 1939.

Im Namen des Regierungsrates,
Der Präsident: Dr. *H. Dürrenmatt.*
Der Staatsschreiber: *Schneider.*

Die Vertreter aller Fraktionen, mit Ausnahme des Vertreters der Jungbauern, gaben ihre Zustimmung zu dieser Erklärung. Das gleiche tat der Sprecher der Kommission, Herr Grossrat Raaflaub in Moutier. Die Kommission zog ihren Dekretsentwurf vom 26. April zurück, ebenso wurde das Postulat Graf zurückgezogen. Die in Aussicht genommene ausserordentliche Session des Grossen Rates fällt dahin.

Die Erziehungsdirektion wird nun ihre Berechnungen machen, um zu sehen, wie weit der Lohnabbau mit den vorgesehenen Fr. 300 000 gemildert werden kann. Dabei sollen die Familienväter in weitgehenderem Masse entlastet werden als die Ledigen, ein Grundsatz, zu dem sich auch die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 3. Juni 1939 bekannt hat. Sobald diese Berechnungen abgeschlossen sind, werden wir weitere Mitteilungen machen.

In der gleichen Sitzung genehmigte der Grosse Rat eine Arbeitsbeschaffungsvorlage, die für drei Jahre Geltung haben soll. In dieser ist eine Summe von Fr. 40 000 für die Beschäftigung stellenloser Lehrkräfte vorgesehen. *O. Graf.*

Die Neuerscheinungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes.

Seit der Sammlung vom letzten Jahre, die in der ganzen Schweiz durchgeführt wurde und annähernd 100 000 Franken einbrachte, sind auch die Schriften des SJW bekannter geworden. Immerhin, sie sollten der Jugend noch viel mehr zu einem Bedürfnis werden und die Leseheftchen zweifelhafter Herkunft verdrängen.

Die erste Serie der Neuerscheinungen seit jener Sammlung umfasst folgende Hefte:

Nr. 68. Jna Jens, Das Geheimnis der Götter.
» 69. Ernst Bieri, Mit den «Roten Schweizern» an die Beresina.
» 70. Otto Katz, Ski Heil, 2. Skifibel.
» 71. Luise Kuhn, Von Kindern und Tieren.

Alle Hefte sind mit ansprechenden farbigen Umschlagbildern und mehreren Illustrationen im Text erschienen.

Nr. 68 bringt zwei spannende Erzählungen aus Chile: «Das Geheimnis der Götter» und «Ein Schulkamerad». Jna Jens, die seit Jahren in Südamerika lebende Bündnerin, versteht es, der Abenteuerlust unserer Jugend gesunde Kost zu reichen. Die erste Erzählung führt an die meerumbrandete Steilküste eines weiten Landgutes in Chile. Dort verbringen drei Buben in Gesellschaft ihrer Pferde die Ferien. Erlebnisse mit einem alten Indianer, einem geheimnisvollen Messer, in einer Höhle, sorgen für Spannung und Abwechslung. Wie ein silberner indianischer Talisman eine Familie vor einem Banditenüberfall rettet, sei hier nicht verraten. — Die zweite Geschichte bringt Abenteuer mit einem Puma und in den Felsenriffen des Meeres. Besonders wertvoll wird die Erzählung aber durch die Bekanntschaft mit einem halbindianischen Schulkameraden, einem edlen Charakter, der sein Leben für die Kameraden opfert.

Das Ganze ist in fliessender, schöner Sprache erzählt und vermittelt in den Schilderungen anschauliche Eindrücke von Meer, Küste und Landleben in Südamerika. Das Heft ist auch für den Deutschunterricht sehr zu empfehlen.

Nr. 69 schildert Napoleons Zug nach Russland und das Schicksal der beteiligten Schweizer Regimenter.

Die Bilder der Strapazen und des Elendes, aber auch der Aufopferung, werden ihren Eindruck auf die Schüler nicht verfehlen. — Die Sprache ist einfach gehalten, in kurzen, leicht verständlichen Sätzen die Tatsachen berichtend. Wer zu seinem Geschichtsunterricht eine Ergänzung aus grosser Zeit wünscht, greife zu diesem Heft.

Nr. 70 ist eine Fortsetzung der ersten Skifibel (Nr. 36). Sie bringt Schwünge und Sprünge, Schussfahrten, Skifahren in allen Lagen und Schneeverhältnissen. Die beiden Hefte bilden eine kurzweilige und zudem billige Skischule. Sie wollen gleichzeitig einen gesunden, echten Sportgeist wecken. Auch der Lehrer, der Skiunterricht erteilt, wird das Heft mit Vorteil benützen.

Nr. 71 enthält acht Geschichten, Kindererlebnisse mit Tieren. Die kleinen Leser wird besonders «Mia, das Zirkuspferdchen» fesseln, das im Alter von einem Gemüsehändler gekauft wird. Weitere Erzählungen handeln von der Gefangenschaft eines diebischen Raben, von Störchen, der Brautschau eines Finken, von Hund, Katze, Schwänen, Schneeglöcklein. Das Heft eignet sich besonders für das 3./4. Schuljahr (eventuell auch 2. Schuljahr).

Die Serie wird fortgesetzt und bringt auch Neuauflagen vergriffener Hefte. *P. T.*

Fritz Mühlheim, alt Lehrer, Bern

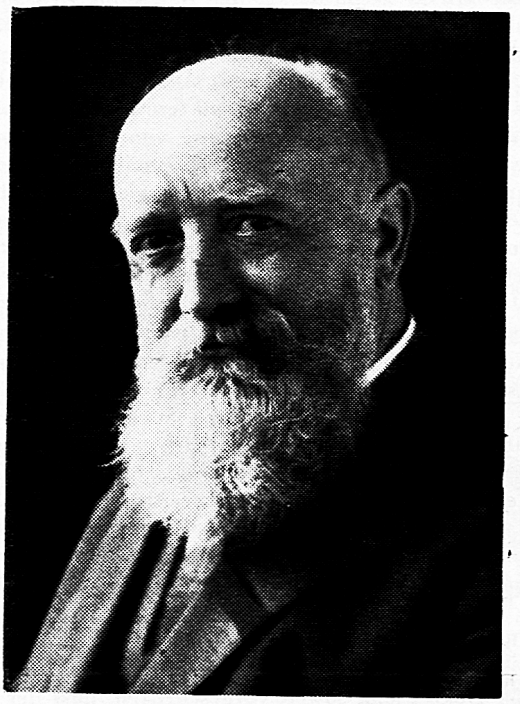
70jährig.

Am 24. Juni konnte Fritz Mühlheim, alt Lehrer in Bern, in voller Frische des Geistes und des Körpers seinen 70. Geburtstag feiern. Fritz Mühlheim verdient es, dass an diesem Tage seiner ehrend gedacht werde, verkörpert er doch ein gutes Stück Geschichte des Bernischen Lehrervereins.

Als junger Lehrer in Treiten gehörte Fritz Mühlheim zu den Gründern des Bernischen Lehrervereins. In den Jahren 1913 und 1914 war er Präsident der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins. Als solcher hatte er den Vorsitz im Organisationskomitee für den Schweizerischen Lehrertag 1914 zu übernehmen. Mit grosser Umsicht und mit ausgesprochenem Organisationstalent hat F. Mühlheim seine schwere Aufgabe gelöst, so dass der Lehrertag einen reibungslosen, ja glänzenden Verlauf nahm.

Im Jahre 1915 trat Fritz Mühlheim in den Kantonalvorstand ein, den er 1916 und 1917 präsidierte. In das Jahr 1917 fiel der erste grosse Kampf um die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft. Der Grosse Rat genehmigte für die Ausrichtung von Teuerungszulagen die Summe von Fr. 300 000. Im August nahm er die Motion Mühlethaler an, die den Grund legte für das spätere neue Besoldungsgesetz. Die Vorbereitung dieser kantonalen Aktionen nahm die Vereinsleitung stark in Anspruch. Mehr aber noch gab zu tun der Kampf um die Teuerungszulagen in den Gemeinden. Der Bernische Lehrerverein ersuchte die Gemeinden, jedem verheirateten Lehrer eine Teuerungszulage von Fr. 300 und eine Kinderzulage von Fr. 25 auszurichten. Für die Ledigen postulierte er eine Zulage von Fr. 150.

Mit der Versendung der Eingabe an die Gemeindebehörden aber war es nicht getan. Die Sache musste direkt vor dem Volke vertreten werden. In allen Amtsbezirken fanden Tagungen der Gemeindeabgeordneten statt, vor denen Vertreter des Bernischen Lehrervereins die Postulate vertreten mussten. In manche Tagung bin ich mit Fritz Mühlheim zusammen gegangen. In mancher traten wir einzeln auf, gerade wie die Organisation der Tagungen dies erforderte. Dabei lief nicht immer alles glatt ab. In der Tagung des Amtes Trachselwald ersuchte man uns, den Saal zu verlassen, als wir unser Sprüchlein aufgesagt hatten. Die Herren wollten unter sich sein. Unser einziger Trost war der, dass der



Staatsvertreter, der verstorbene Schulinspektor Dietrich, ebenfalls hinaus komplimentiert wurde.

Die Aktion von 1917 hat direkt und indirekt ihre Früchte getragen. Direkt, indem ungefähr die Linie erreicht wurde, die wir vorgesehen hatten. Indirekt, indem uns Gelegenheit geboten wurde, den Vertretern der Gemeinden Auge in Auge die Notlage der Lehrerschaft auseinanderzusetzen und für die Verbesserung einzutreten. Das war eine gute Vorbereitung für die Volksabstimmung vom 21. März 1920.

Die Abgeordnetenversammlung des Jahres 1921 ehrte die Verdienste Fritz Mühlheims um den Bernischen Lehrerverein, indem sie ihn einstimmig zu ihrem Präsidenten wählte. Nach vier Jahren trat Fritz Mühlheim zurück, obschon keine Statutenbestimmung ihn dazu genötigt hätte. In seinem Demissionsschreiben sagte er, es sei eine kluge Vereinspolitik, wenn der einzelne Funktionär nicht an seinem Posten klebe, sondern neuen Kräften Platz mache.

Wir entbieten Fritz Mühlheim an seinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm beschieden sein, noch lange Jahre unter uns zu weilen.

O. Graf.

Laupenstiftung für bernische Wehrmänner. Aus SEVA-Reinerträgnissen wird der «Laupenstiftung für bernische Wehrmänner» eine Summe von Fr. 40 000 überwiesen werden. SEVA-Gelder halfen auch mit, die so trefflich gelungene Renovation des historischen Städtchens Laupen zu erleichtern. *Lotteriegenossenschaft SEVA.*

Schweizerischer Lehrertag und pädagogische Woche.

Die Teilnehmerkarten für die Pädagogische Woche und den Schweizerischen Lehrertag sind mit Nachnahme an die Besteller verschickt worden. Wir bitten um prompte Einlösung.

Das Quartier- und Wirtschaftskomitee hat eine Riesenarbeit geleistet: Rund 2000 Anmeldescheine mit den mannigfaltigsten Bestellmöglichkeiten waren einzeln zu behandeln. Wenn trotz grösster Gewissenhaftigkeit irgendwo ein Fehler unterlaufen sein sollte, bitten wir um wohlwollende Entschuldigung. Auf schriftliche und vor allem mündliche Mitteilungen während der Tagungen (Büro Linth-Escher-Schulhaus) hin sollen die Fehler korrigiert und die Teilnehmer ihren Wünschen entsprechend bedient werden. — Aenderungen in den Bestellungen bitten wir möglichst zu unterlassen und nur in den dringendsten Fällen vornehmen zu wollen.

Bis Freitag abend den 23. Juni gingen wiederum 280 Anmeldungen ein. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich damit auf 1960.

Der Präsident des Organisationskomitees.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Der 13. Sommerkurs für Psychologie der Stiftung Lucerna findet in der Woche vom Montag dem 24. bis Freitag dem 28. Juli im Grossratssaal in Luzern statt. Das Thema lautet: « Sinn und Wege schweizerischer Erziehung. »

Es ergab sich als logische Folge der drei vorangegangenen Kurse. Es werden nach 12 Jahren wieder mehrere Mitglieder aus dem Stiftungskuratorium sprechen, nämlich:

Pierre Bovet, Professeur à l'Université de Genève: « L'école et la communauté sociale ».

Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel: « Vom Sinn der Erziehung ».

Willi Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen: « Die Erziehungs- und Bildungsaufgaben der schweizerischen Schule».

Martin Simmen, Pädagogiklehrer am Städtischen Lehrerseminar Luzern: « Einheit und Mannigfaltigkeit im schweizerischen Erziehungs-, Schul- und Lehrwesen ».

Die definitive Fixierung des längst beschlossenen Kursthemas fand erst statt, als in vollkommener Uebereinstimmung mit den zuständigen Organen der Pädagogischen Woche der Landesausstellung festgestellt war, dass die beiden Veranstaltungen infolge ihrer andersartigen Organisation sich nicht konkurrenzieren. Die Lucernawoche beginnt 14 Tage nach der Veranstaltung der LA.

Einschreibgebühren betragen, wie bisher, Fr. 15 und für Studenten, stellenlose Akademiker oder Lehrer Fr. 5. Die reiche Subvention durch die Stiftung ermöglicht in angezeigten Fällen weitergehende Erleichterungen (Freiquartier, Reisebeitrag).

Programme durch das Kursaktuariat, Rhynauerstr. 8, Luzern (Tel. 2 23 13).

Institut de phonétique de l'Université de Paris. Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, dass auch diesen Sommer unmittelbar nach Semesterschluss an der Sorbonne in Paris *Ferienkurse für Phonetik* stattfinden, und zwar in zwei Serien. Erste Serie: von Montag 3. Juli bis Samstag 22. Juli. Zweite Serie: von Montag 24. Juli bis Samstag 12. August. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Gebiete: Charakteristik der Aussprache des Französischen, ausführliches Studium der Vokale und Konsonanten mit täglichen Uebungen, Einteilung des Satzes in rhythmische und logische Wortgruppen, Bindungen, Betonung des Satzes, Uebungen in der Rezitation des französischen Verses, phonetische Transskription, Konversation. Die Studierenden werden in kleine Gruppen eingeteilt, je nach Vorkenntnissen und Geläufigkeit. Da die Gruppen klein sind, bietet sich jedem Teilnehmer Gelegenheit zu häufiger Betätigung. Zu erwähnen ist ferner, dass bei aller wissenschaftlichen Analyse des Einzellautes kein Schematismus besteht, sondern ausgegangen wird von den neuesten Erkenntnissen der Sprachpsychologie. Das heisst: die *méthode globale* übt den *Einzel*laut im logischen Sprach*ganzen*. Hervorzuheben ist der Kurs des Herrn *Prof. Pierre Fouché*, des Direktors des Institut de phonétique. Prof. Fouché ist ein Linguist von Ruf und bekannt durch eine Reihe namhafter Publikationen, und darüber hinaus eine feinsinnige und kunstbegabte Persönlichkeit. Erwähnt sei weiter der Kurs für Vorgerückte von *Madame Bara de Tovar*, professeur de diction an der Sorbonne, bekannt durch ihre Pathé-Sprechplatten und durch ein ausgezeichnetes kleines Werk: Principes généraux de la diction française. Da Frau Bara de Tovar eine Künstlerin von Rang ist, die dazu über ein hervorragendes methodisches Geschick verfügt, so gestalten sich ihre Stunden zu künstlerischen Erlebnissen, ganz abgesehen von der Fülle der Anregungen praktischer Art, die sie den Teilnehmern zu geben vermag. Am Schlusse der Kurse findet für Vorgerückte eine Prüfung statt, auf Grund deren ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Samstage sind kursfrei, so dass die Möglichkeit besteht, mit den billigen billets de fin de semaine in die einzigartige Umgebung von Paris hinauszufahren. Da diese Kurse unseres Wissens selten von Bernern besucht wurden, möge hier eindringlich darauf aufmerksam gemacht werden. Adresse: Institut de phonétique de l'Université de Paris, 19, rue des Bernardins, Paris 5e. *C. A. Schäublin.*

University of London. *Holiday Course in English for Overseas Students*, 21st July to 17th August 1939.

1. *Vorlesungen. Englische und amerikanische Literatur:* Kipling, Wells, Huxley, D. H. Lawrence, Powys, Joyce; Dreiser, Lewis, Hemingway, Faulkner, Dos Passos, Cabell. *Phonetikkurs* an Hand von Ripman's « English Phonetics ». *Politik und Oekonomie:* Probleme des britischen Weltreiches. *Geschichte* der Stadt London (mit Führungen). Vorträge (zum Teil mit Lichtbildern) über Englische Architektur, Englische Kunst (13. Jahrhundert) und Englisches Wesen.
2. *Uebungsklassen.* Phonetik, Lesen und Konversation. Drei Singabende.
3. *Ausflüge* führen nach Windsor Castle, Eton, Hampton Court, Cambridge usw.

Die Londoner Ferienkurse stehen unter der bewährten Leitung von Prof. Ripman und bieten neben reichen Kenntnissen und Anregungen auch herzliche Aufnahme. Nähere Auskunft durch die Korrespondenten und Dr. *Gasser*, Viktoriastrasse 39, Bern.

« Heim » Neukirch a. d. Thur. Ferienwoche für Männer und Frauen. Leitung: Fritz Wartenweiler. 6.—13. August: *Gottes Wort in unserm Leben.*

Pfarrer Bruppacher: Die Juden, die Bibel und wir.
Stefan Martig: Die Urchristengemeinde als lebendige Kraft.
Kaplan Kappler: Niklaus von Flüe, der Nationalheilige der Schweizer.
Elisabeth Müller: Mathilde Wrede. Pflege und Entwicklung des religiösen Lebens im Kinde.
Georg Sebastian Huber: Sinn und Bedeutung des Ordenslebens in der christlichen Kirche.
Georg Felix: Die Bibel und wir.
Vater Rupflin: Unter der Führung Gottes.
Fritz Wartenweiler: Die Quäker.

Sonntag den 13. August: Kreisversammlung der Freunde Schweizerischer Volksbildungsheime: Die Lage von heute.

Man verlange den ausführlichen Prospekt. Anmeldungen nimmt entgegen *Didi Blumer.*

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten unsere Mitglieder, in der Ausweiskarte unter Sportplätze folgende Neuerung nachzutragen:

Ebnat (Toggenburg), Badanstalt. Gegen Vorweis der Ausweiskarte weitgehende Vorzugspreise.

Wer eine Ausweiskarte auf die Sommerferien hin beziehen will, möge dies heute schon tun. Man wende sich an untenstehende Geschäftsstelle. Preis pro Karte 2 Franken. (Postcheck: IX 3678.)

Die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Jahresversammlung des BGLV. Am 7. Juni, um 10 Uhr, fand in Münchenbuchsee die Jahresversammlung des BGLV statt. In einem tiefschürfenden Vortrag erörterte Herr Prof. Dr. F. Medicus, E. T. H. Zürich, das Thema «Von geschichtlicher Bildung und von der Aufgabe des Gymnasiums». Das Referat wird in der «Schulpraxis» in extenso erscheinen. Die vom Referenten eingangs verteilten Leitsätze mögen darauf vorbereiten.

«Dem für Geschichte begabten Schüler (und Lehrer) werden Mathematik und Naturkunde, wenn sie ihm überhaupt interessant werden, als Angelegenheiten des geschichtlichen Lebens wichtig.

Geschichtliche Bildung zerstört die Selbstverständlichkeit der überkommenen Weise der Lebensgestaltung und ebenso den naiven Glauben an Endziele der sozialen Ordnung; sie öffnet den Blick für die Problematik der menschlichen Existenz.

Geschichtliche Bildung verlangt, um recht verstanden zu werden, Lebensreife; aber auch die Beschäftigung mit ihr gewährt, indem sie in die Problematik des Lebens hineinführt, Möglichkeiten des Reifens.

Der Geschichtsunterricht am Gymnasium sucht den Schülern die Voraussetzungen einer kultivierten Existenz zu vermitteln, die in den nach Verlassen der Schule kommenden Jahrzehnten ein wachsendes Bewusstsein ihrer in weite Vergangenheit zurückreichenden Bedingungen gewinnt.

Geschichtliche Erkenntnis ist niemals «objektiv» (im genauen Sinne des Wortes). Sie ist nur unter einer durch ein bestimmtes geschichtliches Erbe ermöglichten (darum nach Zeit und Ort verschiedenen) Perspektive zu gewinnen. Die sittliche Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist Weckung und Stärkung des Verantwortungsbewusstseins für dieses Erbe.

Die Irrationalität des Gangs der Geschichte verlangt vom Historiker künstlerische Qualitäten, die das Vergangene dem Nacherleben zu erschliessen vermögen. Guter Geschichtsunterricht versucht, indem er der geistigen Existenz der Schüler eine breite Basis anbietet, das Bewusstsein vom *Wert* des Kulturerbes zu wecken.»

Die Diskussion war sehr rege. Sie wurde benützt von den Herren Rektor Fischer, Prof. Stein, Regierungsrat Rudolf, Kuenzi, Prof. Debrunner, Prof. Naef, Rongger. Die Mannigfaltigkeit der Probleme und die ganze Problematik des geschichtlichen Unterrichts wurde in glücklicher Weise aufgedeckt, was den Eindruck des Vortrages vertiefte und ihn ergänzte. Ein Schlusswort des Referenten gipfelte in einem enthusiastischen Bekenntnis zur Wahrung des übernommenen geschichtlichen Erbes und zur Freiheit; dann in einem Appell an das Verantwortungsbewusstsein des Lehrers.

Nach dem Mittagessen orientierte Herr Rektor Müri die Versammlung über die in Berner Studentenkreisen geäusserte Forderung nach Verkürzung der Gymnasialzeit (frühere Ansetzung der Maturitätsprüfung, Mitte Juli). Nach eingehender Diskussion wird beschlossen, an Herrn Regierungsrat Rudolf, der am Morgen der Sitzung beiwohnte, ein Schreiben zu richten: die Frage sei am Nachmittag eingehend besprochen worden, man sei einmütig der Auffassung, dass im Interesse der Schule und der Schüler die Gymnasialzeit nicht verkürzt werden sollte. Man werde der Entwicklung des ganzen Fragenkomplexes die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Schliesslich begründete Herr Rektor Müri einen Auftrag an den Vorstand, es sei im Interesse der nationalen Erziehung möglichst bald ein Zyklus von Vorträgen zu organisieren, in denen von kompetenter Seite die ideologischen Grundlagen, die Struktur und die Auswirkungen jener politischen Systeme dargelegt werden sollen, die unsere Institutionen und unsere Freiheit bedrohen könnten. Der Auftrag wird erteilt. Schluss der Sitzung 15 Uhr 30. *W. H.*

Sektion Bern-Land des BLV. Versammlung vom 24. Mai im Hotel Metropol, Bern. Das interessante Haupttraktandum vermochte fast 100 Mitglieder nach Bern zu locken. Nach ehrenden Worten für unsere verstorbene Kollegin Frau Baumgartner, von Herrn Kienholz in Stettlen, und nachdem die Rechnung des letzten Jahres genehmigt worden war, hörte man mit Aufmerksamkeit die Kurzvorträge unserer fünf Referenten, über

«*Forderungen des praktischen Lebens an die Schule*».

Herr Dir. *Spoerri*, technischer Leiter der Firma Schild A.-G., Tuchfabrik, Bern, führte folgendes aus: Der Grundgedanke der Schule ist die Vorbereitung auf das Leben. Der Schüler muss schon in der Schule diesen Eindruck bekommen. — Man sollte alles lernen, was mit dem Geld zusammenhängt. Wirtschaftslehre ist sehr nötig. Für unsere Leute sind drei Sprachen ebenfalls sehr notwendig, da wir mit andern Ländern handeln müssen. Wir werden wieder geeignete, tüchtige Kaufleute und Techniker brauchen, die fähig sind, unsern Export zu fördern. Es ist gut, den Kindern etwa vom 12. Jahre an verschiedene Wirtschaftsbetriebe zu zeigen. Die Geschäfte sind dazu gerne bereit. Die Kinder gewinnen so einen Einblick in das Schaffen des Landes. In der Schule darf nicht Politik getrieben werden, aber die Heimatgeschichte muss tüchtig gefördert werden. Die Charakterbildung lässt oft noch zu wünschen übrig. Die jungen Leute sind oft lügenhaft. Die heutige Wirtschaft braucht ganz besonders Menschen von Charakter. Der Sport kann helfen, sie zur Ritterlichkeit, zu anständiger Kampfweise zu erziehen. Das Selbstbewusstsein soll den Kindern nicht genommen werden; das gute Beispiel wirkt immer erzieherisch. Auch eine Anstandslehre ist nötig. Da hat auch die Familie dafür zu tun. Oft sind die Lehrlinge beleidigt, wenn man sie korrigiert. Die Berufsberatung ist schwierig für 15—16jährige Kinder. Die Lehrerschaft sollte sich mit den Eltern verständigen. Die Fähigkeiten und Neigungen eines Kindes wollen berücksichtigt sein. Unter Umständen ist Umsatteln besser als einen ganz falschen Weg gehen. Das Leben soll schon in der Schule lebenswert sein. Der Lehrer und die Lehrpläne müssen sich nach den harten Forderungen des Lebens richten. Es ist gefährlich, persönlichen Neigungen nachzugehen. Die Hulligerschrift ist zu sehr eine Malerei und daher ungeeignet für den Handel. Zürich bietet mit der Landesausstellung eine glänzende Gelegenheit, einen Einblick in die schweizerische Wirtschaft zu gewinnen. Der Sprechende dankt den Lehrern mit warmen Worten für ihre Arbeit an der Jugend.

Herr *Grunder*, Landwirt, Niederwangen, nannte seine Ausführungen eine Plauderei. Er wies darauf hin, dass der Landwirt neben der Industrie zu kurz komme. Die jungen Leute gehen lieber in Fabriken als in Bauernbetriebe. Der Bauer hat unter der Unachtsamkeit und Zügellosigkeit der Schulkinder oft zu leiden. Sie gehen durch hohes Gras, beschädigen im Wald die Bäume, fahren im Winter über jungen Saaten den Schnee fest. Die Schule hat hier die Aufgabe, in den Kindern Achtung, Verständnis und Liebe zur heimatlichen Scholle und dem was auf ihr gedeiht, zu wecken. Dazu gehört auch eine strenge Zucht und die Erziehung zu einer natürlichen Höflichkeit. Die Eltern sind an der Schule mitverantwortlich. Schule und Elternhaus müssen zusammenarbeiten. Die Eltern sollen den Kindern die Schule nicht lächerlich machen.

Der Lehrer darf aber in der Schule gar keinen Unterschied machen zwischen Arm und Reich, Vornehm und Gering. Wenn es in der Schule mit den Kindern nicht gut geht, sollte der Lehrer die Eltern aufsuchen oder, wenn nötig, sogar die Schulkommission zu Rate ziehen. Der Kontakt mit dem Elternhause gibt häufig wertvollen Aufschluss über die Kinder. Der Lehrer lernt so das gedrückte Kind eines Trinkers oder Arbeitslosen besser verstehen. Möglichkeiten des Kontaktes zwischen Schule und Elternhaus bieten auch Elternabende, Schulbesuche während des Jahres und am Examen. Wie die Eltern, so soll auch die Schulbehörde zur Schule stehen. Die Mitglieder der Schulkommissionen sollen häufig Schulbesuche machen. Die Arbeit des Erziehers vergleicht der Sprechende mit der Pflege eines Baumes. Unablässige Wartung ist nötig, damit Früchte reifen können. Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtige ihn. Hat ein junger Mensch gelernt, pflichtbewusst zu arbeiten und Ordnung zu halten, wird er nicht Schiffbruch erleiden. Herr Grunder veranschaulicht die Wichtigkeit der Schule damit, dass er die hohen Ausgaben von Fr. 400 000 der Schulgemeinde Köniz für Schulzwecke nennt. Schliesslich beglückwünscht er die Lehrer zu ihrem schönen Beruf, auf dass sie gute Erzieher und nicht Verzieher seien.

Herr *Stalder*, Lehrmeister der Hasler A.-G. Bern, gibt einen Einblick in die Ausbildung ihrer Lehrlinge. Früher schenkte man dieser Ausbildung im allgemeinen wenig Beachtung. Der Lehrling war das Mädchen für alles und lernte so wenig. Da die heutige Wirtschaft sehr tüchtige Arbeiter verlangt, müssen solche ausgebildet werden. Ein Unternehmen hat grosses Interesse an einem guten Nachwuchs. Die Firma Hasler bildet Feinmechaniker, Telefonapparatmonteure, Elektromonteure, Schlosser und Zeichner aus. Sie hat eine Lehrlingswerkstätte für alle Lehrlinge. Diese arbeiten nach einem streng aufgebauten Ausbildungsplan. Im ersten Jahr werden sie in die Grundbegriffe der Mechanikerarbeit eingeführt. Im Sommer werden alle durch Herrn Dir. Spreng, den Leiter des psychotechnischen Institutes, geprüft, und wer nicht genügt, muss anderswo anklopfen. Durch diese Auslese, mit der die Firma gute Erfahrungen gemacht hat, ist es ihr möglich, alle ausgebildeten Lehrlinge mit ganz wenigen Ausnahmen zu behalten. Der Referent weist, wie der erste, auf die Notwendigkeit einer gründlichen Berufsberatung hin. Eltern und Schüler sollten über Kosten und Dauer der Lehre und über spätere Arbeitsgelegenheit aufgeklärt werden. Die Schüler sollten im Wirtschaftsunterricht mit den grossen Firmen des Landes bekannt gemacht werden. An die Schule stellt der Referent von seinem Standpunkt aus folgende Forderungen: Lieber logisch denken und überlegen lernen als auswendig lernen. Im Technischzeichnen müssen die Schüler vertraut werden mit Winkeln, Messen und Berechnen. Es ist besser, nur einfache Zeichnungen zu machen, diese jedoch ganz genau und sauber auszuführen. Die Projektionen, Aufriss, Grundriss, sollten besser geübt werden. Für Primar- und Sekundarschüler wird ein Lehrgang fürs technische Zeichnen herauskommen. Der Sprechende empfiehlt der Schule ruhiges, sehr genaues Arbeiten. Hastiges, sprunghaftes und oberflächliches Schaffen ist in einem industriellen Betrieb unbrauchbar, da von der Schweiz hochwertige Qualitätsarbeit verlangt wird. Die Schüler sollen lernen, gut zu überlegen, wie sie eine Arbeit anzufangen gedenken. Es ist von grossem Wert, wenn man später auf die Arbeitsgewohnheiten der Schule aufbauen kann. Der Stundenplan der Schule hat zu viel Verschiedenes; die Kräfte werden so zu sehr zersplittert. Ein Zusammennehmen von zwei gleichen Stunden wäre oft besser, da die sogenannte Anlaufzeit verkürzt würde. Die Disziplin ist im allgemeinen befriedigend. Die Landkinder sind mehr an Ordnung gewöhnt als die von der Stadt. Sport und Turnen sind für die jungen Leute gut, wenn sie nicht der Rekordsucht verfallen. Im Skisport wäre das Tourenfahren dem Rennfahren vorzuziehen. Herr Stalder schliesst mit dem Wunsch, die Schule möge tüchtige, willensstarke Menschen heranziehen, die den hohen Anforderungen der modernen Technik gewachsen sind.

Herr Dir. *Lüthi* von der Uniformenfabrik Dick, Bern, spricht als Kaufmann zur Versammlung. Der schweizerische Volksreichtum ist zum grossen Teil den Schulen zu verdanken: denn weder Bodenschätze noch eine günstige Lage am Meer bereichern uns. Der Lehrerberuf ist schwer und verantwortungsvoll. Gelegentlich dürfte die Schule besser auf das praktische Leben vorbereiten. Der Kaufmannsberuf ist sehr wichtig; denn alles, was erzeugt wird, muss auch verkauft werden. Jeder selbständig Erwerbende muss verkaufen können. Der Kaufmann soll redegewandt sein, logisch denken und seine Ansicht auch einfach und klar zum Ausdruck bringen können. Es wäre daher wünschenswert, dass die Schule in vermehrtem Masse den mündlichen Ausdruck im Deutsch und Französisch förderte. Nach der Sekundarschule sollte einer frei französisch sprechen können. Im schriftlichen Verkehr braucht der Kaufmann heute viel weniger den papierenen Geschäftsstil als eine einfache Sprache. Rechnen können die jungen Leute meist mehr als genug; im logischen Denken dürften sie noch mehr gebildet werden. Die Geographie könnte vermehrt die wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen. In der Naturkunde kommt es weniger darauf an, viel Wissen zu vermitteln, als vor allem Ehrfurcht vor der Natur zu wecken und in die Naturgesetze einzuführen. Verstehen ist mehr als Wissen. Das schweizerische Obligationenrecht ist so wichtig für uns, dass die Schule es in den Grundzügen lehren sollte. (!) Von ausschlaggebender Bedeutung für einen Menschen ist die rechte Berufswahl. Viele wählen falsch. Es wäre daher gut, wenn hier psychotechnische Eignungsprüfungen zu Rate gezogen würden. Vom Lehrerberuf meint der Sprechende, er sei so bedeutungsvoll, dass der Lehrer auch mittels einer solchen Prüfung für seinen Beruf ausgewählt werden sollte. Er findet es unerlässlich, dass der junge Lehrer seinen Horizont im Ausland weite. Für die Schule muss das Land alle Opfer auf sich nehmen.

Herr Dr. *Spreng*, Leiter des psychotechnischen Institutes für Berufsleute, der als Gast der Versammlung beiwohnte, gab folgende Anregungen für die Schule und die Lehrerbildung: Die Lehrer werden zu wenig gut ausgewählt. Sie dürfen nicht vor allem Musterschüler-Lehrer werden, da ihnen das Verständnis für schwächere Schüler oft abgeht. Es ist vor allem wichtig, dass der Erzieher das Herz auf dem rechten Fleck habe. Für die Berufsberatung sollte der Lehrer berufskundlich geschult werden, oder sonst sollten zur Aufklärung der Schüler Berufsleute zugezogen werden. An der Universität wie am Seminar fehlt die Ausbildung in der Menschenkenntnis. Man treibt nur « Stratosphärenpsychologie », die dem Lehrer praktisch nicht dient. Im letzten Schuljahr ist es empfehlenswert, viele industrielle Betriebe zu besichtigen, damit die Schüler Achtung vor der Arbeit und dem Arbeitenden lernen. So wird das gegenwärtige Verstehen und Achten von Mensch zu Mensch gefördert. Studentische und Lehrerarbeitslager tun da auch viel Gutes. Herr Dr. Spreng ist ebenfalls der Ansicht, dass die Schule ein überfülltes Programm habe, und dass sie durch einen Stoffabbau und gleichzeitige Vertiefung gewinnen würde. Das Gedächtnis darf nicht überlastet werden; wenig, aber sicher. Die Arbeitsgewöhnung der Schule ist für später wichtig. Sie soll auf Sauberkeit, Gründlichkeit und Ordnung aufgebaut sein. Schliesslich ist doch die sittliche Gesinnung ausschlaggebend. Der Lehrer muss dem Zögling beispielhaft vorangehen.

Die Ausführungen aller Referenten wurden sehr beifällig aufgenommen. Der Präsident, Dr. v. Kaenel, und Herr Schulinspektor Wagner verdankten sie mit anerkennenden Worten. *wi.*

Sektion Laupen des BLV. Nicht immer sind grosse Menschen, von denen wir heute mit Achtung und Verehrung sprechen, deren Werke wir bestaunen und geniessen, in

ihrem Leben wahrhaft glücklich gewesen. Viele von ihnen waren vielmehr dazu auserwählt, sich durch tiefe Not, Unglück, Einsamkeit und Entbehrung durchzuringen und fanden in ihrem Leiden schliesslich Läuterung, um die Nachwelt mit um so grösseren Schöpfungen zu beglücken. Ihrer einer ist Beethoven, der Meister der Tonkunst. Er, vor dessen Werk wir mit einem Gefühl der Ehrfurcht und der eigenen Kleinheit stehen, hat es selbst erklärt: « Für dich, armer Beethoven, gibt es kein Glück von aussen, du musst dir alles in dir selbst erschaffen, nur in der idealen Welt findest du Freude. » Sein sich immer mehr verstärkendes Gehörleiden brachte ihn an den Rand der Verzweiflung. Im Heiligenstädter Testament bekennt er: « ... es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben — nur sie, die Kunst, hielt mich zurück! » Wahrlich ein erschütterndes Dokument! Und doch hat er über diese niederzwingenden Mächte schliesslich den Sieg davongetragen.

Ueber diesen Beethoven sprach am letzten Maitage an der Sektionsversammlung in Ferenbalm Herr Pfarrer Burri aus Bern. Er stellte einleitend Beethoven und Pestalozzi als zwei grosse Menschen einander gegenüber, den einen durch seine Kunst, den andern durch seine Menschenliebe. Beide gleichermassen einsam und durch das Schicksal dazu bestimmt, im Leben viel Schweres zu ertragen.

Herr Pfarrer Burri wies sich auch als glänzender Pianist aus. In Ausschnitten aus Beethovens Werken zeigte er, wie oft reine Zufälligkeiten, wie aber auch die seelischen Kämpfe des Meisters in den Kompositionen ihren Niederschlag fanden. Zum Abschluss interpretierte Ernst Schläfli, vom Referenten begleitet, meisterhaft die beiden Liederzyklen « An die ferne Geliebte » und « Gellert-Lieder ». Dieser Abschluss, in dem im ersten Teil die seelische Verfassung des sich nach Liebe Sehenden und im zweiten Teil die Abgeklärtheit des Meisters ergreifend zum Ausdruck gebracht wurden, hat bei Kolleginnen und Kollegen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Der geschäftliche Teil wurde im Anschluss an das Mittagessen in der Wirtschaft Mäder in Gempenach ausserordentlich rasch erledigt, so dass zur Pflege der Geselligkeit noch reichlich Zeit verblieb. *-ey-*

Sektion Konolfingen des BLV. An unserer hauptversammlung vom 26. mai 1939 in Biglen redete herr *Herbert v. Moos* zu uns, und zwar nicht durch den äther, sondern sozusagen von angesicht zu angesicht. Die über hundert anwesenden lauschten mit grösster aufmerksamkeit den klaren darlegungen über die *gegenwärtige politische lage in Europa.* Das thema entbehrte nicht der aktualität! Der redner zwang alle hörer sofort in seinen bann. Das ist nicht verwunderlich angesichts der tatsache, dass schon allein die stimme aus Genf alle dienstage tausende am radioapparat festhält. Es war ein wirklicher genuss, dem flüssigen, fast freien und doch streng logisch aufgebauten vortrag zu folgen. Nur schade, dass er einem so schändlichen kapitel der menschheitsgeschichte gewidmet sein musste! Es ist ein schlechter trost, zu wissen, dass wir in einer der tiefstgreifenden umwälzungen in Europa stecken und zeugen sein müssen von politischen, weltanschaulichen und wirtschaftlichen wandlungen von grösster tragweite. Die reformation, wie auch die französische revolution, haben die einzelnen menschen nicht mehr in mitleidenschaft ziehen können, als es heute die gewaltpolitik der machthaber in nord und süd tut. — Die kriegsmittel der totalitären staaten sind nicht mehr nur die waffen, sondern als ebenso stark hat sich bis jetzt eine geschickt aufgezogene propaganda erwiesen. Die deutsche, die auf « auserwähltheits-, auf rasse- und auf lebensraumtheorie » fusst, war besonders erfolgreich. Wenn auch bei der « eroberung » zweier staaten die gewehre und kanonen nicht losgingen, so wirkte die stärkste armee der welt doch als druckmittel. Dieses wird schärfer in erscheinung treten seit dem offensivbündnis der achsenmächte, welches künftig noch brutaleres vorgehen ermöglichen wird. In diesem zusammenhang streifte v. Moos die stragetisch verschlechterte stellung der Schweiz, weil sie nun tatsächlich nur noch an zwei grossmächte grenzt, die einander feindlich gegenüberstehen. Noch schlimmer stand nach dem anschluss Oesterreichs die Tschechoslowakei da, denn sie war den direkten imperialistischen zielen Hitlers in Ost- und Südosteuropa im weg, einmal als hindernis oder dann als bedrohliche flankenstellung im dienste der westmächte. Der unglückliche staat musste die sünden von Versailles jetzt schwer büssen. Es war verhängnisvoll für die Tschechen selber, als damals ein künstliches gebilde geschaffen wurde, ohne einheit in allen beziehungen, dazu in dem seit dem altertum wichtigen durchgangsraum. Zu dramatischer darstellung steigerte v. Moos die schilderung der letzten wochen und tage der Tschechoslowakei. Er beleuchtete die ganze gemeinheit der hohen politik, welche über das schicksal eines volkes entschied. Brutalität auf der einen seite, ein bisschen gutmeinen, aber auch egoismus auf der andern, opferten ein kleines land. Allerdings ist dessen regierung von schuld nicht freizusprechen. Sie verstand das minderheitenproblem in keiner weise zu lösen, was deutsche volksteile der deutschen propaganda besonders zugänglich machte. Ein deutlicher fingerzeig für uns Schweizer! Wir kennen freilich die minderheitenfrage nicht. Aber wir sind nicht immer einig genug, die wirtschaftlichen schwierigkeiten zu überwinden, namentlich die arbeitslosigkeit. Und gerade sie ist es, welche verderblichen « einflüsterungen » von aussen tür und tor öffnet! Aber eben, viele schweizer gäben im enthusiasmus ihr blut ohne weiteres für das vaterland, hingegen so lang noch zeit wäre, das schlimmste abzuwenden — lieber nicht das geld!

Herzlicher beifall, dem man aber irgendwie die ergriffenheit über den ernst der stunde anmerkte, belohnte den deuter der politischen gegenwart für seinen fast zweistündigen vortrag, dessen anschaulichkeit und unmittelbarkeit der gründlichen kenntnis der probleme und der persönlichen bekanntschaft des herrn v. Moos mit vielen « grossen » staatsmännern zu danken war.

Vor behandlung der wenigen üblichen traktanden entliess der präsident die mitglieder der Sektion Emmental des BMV, welche vom morgen an getagt und dann gemeinsam mit uns « die welt von Biglen aus » betrachtet hatten. *A. E.*

Verschiedenes.

Kunsthalle Bern. Ausstellung von Meisterwerken des Museums in *Montpellier.* 15. Juni bis 15. August. Dass Bern eine Sammlung internationaler Kunstwerke von solch hohem Wert zeigt, ist ein so seltener Glücksfall, dass unbedingt darauf hingewiesen werden muss. Ein Rundgang mit rein persönlich, also eigentlich zufällig herausgegriffenen Namen soll nur den Wert der Schau andeuten. Die Eingangshalle mit Zeichnungen Rembrands und Raffaels und einem Frühwerk von Veronese. Im Seitenraum rechts auserlesene Farbdichtungen von Corot und Werke von Greuze und ein mit technischer Meisterschaft gemaltes Frauenportrait von Aved. Der Hauptsaal birgt den einen Stolz der Sammlung, die Courbet. Nächst dem Eingang in den Seitensaal links hangen zwei Rubens und ein Brueghel d. Ae. Im gleichen Raum dominiert ein grosses Cardinalportrait von Domenichino. Im Untergeschoss, noch mehr dem Lärm und der Unruhe der Stadt entrückt, hangen, vielleicht das Schönste der Sammlung, die wunderbaren, so intim wirkenden Holländer. Hier sollte man Werk um Werk hervorheben; aber es hat keinen Sinn. Also nur einige Proben. Eine der Lichtsymphonien von A. Cuyp, die « Perlenkette » von F. van Mieris, wirklich eine Perle der Malerei, Jan Steen, Terborch, Metsu; dann Franzosen: Bazille, Aquarellskizzen von Delacroix; ein ins weiblich Nervös-Reizbare übersetzter Manet, ein Portrait von Berthe Morisot, der Schwägerin und Schülerin Manets. Der Engländer Reynolds.

Und das alles ein armer Bruchteil all des Schönen.

Es sind hier fast ausnahmslos Werke, die nicht bloss das grösste Interesse, die höchste Achtung und Bewunderung erregen, wie dies sicher vielfach, wenigstens bei « Nichtzünftigen », vor den höfischen Velasquez in Genf der Fall sein wird, sondern Bilder, die darüber hinaus noch warme Zuneigung, ja Liebe wecken, doch sicher das höchste Ziel der Kunst.

F. Eberhard.

Vereinigung Bernischer Lehrergesangvereine. Das Konzert der bernischen Lehrergesangvereine am 1. Oktober (dem offiziellen Bernertag der Landesausstellung) in der Tonhalle in Zürich nimmt nach und nach bestimmte Formen an.

Dem Rufe des Zentralvorstandes haben erfreulich viele Mitglieder Folge geleistet, so dass ein *Chor von zirka 350 Sängerinnen und Sängern* gebildet werden kann. Die Begleitung besorgt das *verstärkte Berner Stadtorchester*, das überdies mit zwei Einzelnummern sich hören lassen wird.

Folgende Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt: *Helene Fahrni*, Sopran; *Felix Loeffel*, Bass; *Kurt Wolfgang Senn*, Orgel; *Adelheid Indermühle*, Klavier.

Unter Mitwirkung des Komponisten *Willy Burkhard* ist das folgende Programm festgesetzt worden:

1. Der 93. Psalm, Unisonochor mit Orgelbegleitung.
2. Das ewige Brausen, Bass-Solo mit Orchester und Klavier.
3. Ein neues Orchesterwerk, an dem der Komponist zur Zeit noch arbeitet, und das diesen Sommer an einem internationalen Musikfest in Venedig uraufgeführt werden soll. Am 1. Oktober wird somit in Zürich die *schweizerische Erstaufführung* erfolgen.
4. Lob der Musik, Kantate für gemischten Chor, Sopran- und Bass-Solo und Orchester. *Uraufführung.*

In Zürich ist bis jetzt von diesem Programm einzig der 93. Psalm aufgeführt worden.

Für die Leitung der obgenannten Werke sind die folgenden drei Herren bestimmt worden: Wilhelm Arbenz in Biel (Das ewige Brausen), Fritz Indermühle in Bern (Der 93. Psalm und neues Orchesterwerk) und August Oetiker in Thun (Lob der Musik).

Ausser zu einer kurzen Vorprobe am 1. Oktober vor der Matinée in Zürich, werden die Chöre mit dem Orchester zu einer Hauptprobe Mittwoch den 27. September um 15 Uhr im grossen Kasinosaal in Bern zusammentreffen.

Die Reise nach Zürich und zurück wird voraussichtlich in Extrazügen mit namhafter Taxreduktion erfolgen, wobei auch die Möglichkeit der Einzelrückfahrt innert zehn Tagen in Aussicht genommen wird. Nähere Mitteilungen hierüber werden zu gegebener Zeit durch die Vereinsvorstände erfolgen.

Werbet in Lehrerkreisen für diesen künstlerischen Anlass, der dazu beitragen soll, vor einer grossen Oeffentlichkeit Zeugnis über das musikalische Wirken der bernischen Lehrerschaft abzulegen.

O. S.

Das Requiem von Mozart. Der Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung hat seine ruhmreiche Tradition von Orchesterkonzerten fortgesetzt und nach der Bachschen H-Moll-Messe des Jahres 1935 eine herrliche Aufführung des Requiems und des Ave verum corpus von Mozart durchgeführt.

Die beiden ersten Aufführungen fanden am 27. und 28. Mai in der Kirche zu Münsingen statt, und Sonntag nachmittag den 11. Juni erklangen die Werke ein letztes Mal in der Kirche zu Grosshöchstetten.

Es ist schon oft von der grossen und dankbaren Aufgabe geschrieben worden, welche die Lehrergesangvereine auf dem Lande immer wieder und zum Teil unter grossen Schwierigkeiten auf sich nehmen. Ihr Wirken ist sicher weiten Kreisen auf dem Lande lieb geworden, und auch viele Städter finden den Weg zu diesen besondern Aufführungen. Der weite Spaziergang durch die offene Landschaft zur Dorfkirche bildet dazu die innere Sammlung und Einstimmung.

Mozart schrieb sein Requiem in Elend und Not. Bei jeder guten Aufführung erleben wir es immer wieder als ein Wunder, dass in dieser Totenmesse nicht die Themen des Schmerzes, des Zornes und der Todesfurcht herrschend sind, sondern dass diese von Tönen der Milde und der Güte überlichtet und verklärt werden. Ueber alle Melodien ist der milde Glanz eines beglückenden Lebensglaubens ausgebreitet.

Die Aufführung des Lehrergesangvereins war bedeutend und eindrucksvoll. Der verdienstvolle Dirigent Ernst Schweingruber und der Chor sind mit tiefer Hingabe an ihre Aufgabe herangetreten und haben sich die Werke vollständig zu eigen gemacht. Der verhältnismässig kleine, etwas über 50 Sänger zählende Chor stellt an den einzelnen Sänger grössere Anforderungen, erreicht dafür aber in den grossen polyphonen Chorstellen eine klarere, durchsichtigere und lebendigere Darstellung als ein Massenchor. Die grossen bewegten Teile hat der Chor nicht, wie es so häufig geschieht, in übersteigertem Tempo durchgesungen, sondern in innerlich gefasster Leidenschaft zu echter Grösse gestaltet. Wie grossartig und mächtig erklang das Dies irae durch den Raum! Ebenso überzeugend gelangen dem Chor die homophonen Partien. Er sang sie mit ausgeglichenem und geschlossenem Chorklang, der vielleicht bei den zartesten Pianostellen etwas plastischer und kerniger sein könnte. Bei den linearen Fortestellen dürften die Linien des Alt etwas mehr hervortreten; sie klangen einige Male eher etwas blass. Wunderbar, wie Sphärenklänge in ihrer Reinheit und Gelöstheit, erklangen die Frauenstimmen im « voca me cum benedictus ». Sonst aber ist am Chor bewundernswert dessen metallischer Klang, die Fülle und Grösse im Forte, das sich mit Selbstverständlichkeit herrschend über dem Orchesterklang des für diese Verhältnisse wohl eher etwas zu grossen Berner Stadtorchesters hielt. Dieses hat mit gewohnter Souveränität und Klangschönheit gespielt. Doch sollte man von einem Berufsorchester das dem Werk dienende Zurücktreten in der Begleitung selbstverständlicher erwarten können; das Ueberdecken einiger Piano-Chorstellen sollte nicht vorkommen.

Das Solistenquartett mit Martha Stämpfli, Sopran, Verena Peschl, Alt, Erwin Tüller, Tenor, und Felix Löffel, Bass, hat sich seiner Aufgabe mit Meisterschaft entledigt. Anfänglich fehlte dem sehr reinen Sopran die nötige Fülle des Tones. Im spätern Verlauf aber fanden sich die Solisten zu einem ausgeglichenen, beglückenden Quartett zusammen.

Erwähnt werden muss noch der Orgelpart, der bei Paul Moser in besten Händen lag.

Der Dirigent hat keine Mühe gescheut, um das Requiem in würdiger und eindrucksvoller Werktreue aufzuführen; so musste er die im Werk geforderten Bassetthörner besonders aus dem Ausland kommen lassen.

Mit der innig verklärten Bitte des « Ave verum corpus » wurde das Konzert zu einem schönen Abschluss gebracht.

E. M.

« **Das Buch der Schweizer Jugend** », herausgegeben vom Verein schweizerischer Verlagsbuchhändler. Dass für die Schweizer Jugend gute Bücher vorhanden sein müssen, ist eine Tatsache, die heute mehr als früher in die Augen springt. Es ist deshalb ein Verdienst des Vereins schweizerischer Verlagsbuchhändler, bei Anlass der Landesausstellung einen Katalog herausgebracht zu haben, der das reichhaltige Verzeichnis der schweizerischen Jugendbücher enthält. Der Katalog beginnt mit dem Bilderbuch und führt uns durch alle Altersstufen der Jugend bis zum Buche für die Schulentlassenen. Er zeigt uns eine reiche Fülle von Märchen, Sagen, Erzählungen, Schweizergeschichte, Biographien, belehrenden Büchern und solche, die zur Selbstbeschäftigung anleiten sollen. Für jedes Alter und für jedes Bedürfnis lässt sich ein passendes Buch finden. Das Verzeichnis, das in jeder Buchhandlung gratis zu bekommen ist, sollten alle Eltern zur Hand haben.

Vn.

Au Grand Conseil du canton de Berne.

Dans la séance du Grand Conseil du 23 juin écoulé, le Conseil-exécutif a fait la déclaration suivante:

«1. La somme de fr. 500 000 prévue pour la nouvelle réglementation des traitements du personnel de l'Etat, à teneur de l'arrêté du Conseil-exécutif du 10 mai 1939, sera affectée non pas à un relèvement uniforme de ces traitements sur la base d'un pourcentage déterminé, mais à une amélioration du système de rétribution selon des concepts sociaux. Cette amélioration s'effectuera par l'octroi d'allocations de résidence suivant les modalités fédérales, d'allocations pour gens mariés et, si possible, aussi d'allocations pour enfants — sous réserve de dérogations en ce qui concerne le personnel célibataire et les cas spéciaux. Les allocations de résidence, de ménage et pour enfants déjà versées actuellement — soit comme telles, soit comprises dans la rétribution — seront déduites pour la détermination du traitement fondamental.

2. Pour le 1er janvier 1940, le Grand Conseil édictera un nouveau décret sur les traitements, en ce sens que, dès ladite date, les traitements seront stabilisés par l'établissement d'un minimum et d'un maximum pour chaque poste conformément aux dispositions actuelles et en application du traitement fondamental visé sous nº 1 ci-dessus. La rétribution versée jusqu'ici, est garantie au personnel en fonction au 31 décembre 1939. Les décrets sur les traitements de 1929, 1933 et 1937 seront abrogés, et de même celui de 1922 quant aux chiffres de rétribution qui y sont fixés.

3. Les dispositions d'exécution devront encore être examinées en détail avec les groupements du personnel. Les travaux préparatoires du décret sont suffisamment avancés pour que le Grand Conseil puisse discuter le projet en temps utile avant la fin de cette année 1939.

4. En ce qui concerne le corps enseignant, la nouvelle réglementation des traitements s'effectuera d'une manière analogue, les bases fixées dans la loi du 20 mars 1920 devant toutefois être maintenues.

5. La couverture du surcroît de dépenses résultant de cette revision des traitements aura lieu en connexité avec le budget de l'exercice 1940, et le Conseil-exécutif présentera au Grand Conseil les propositions voulues conjointement avec le nouveau régime des traitements à proposer pour le 1er janvier 1940.

6. Dans ces conditions, une session spéciale du Grand Conseil n'est pas nécessaire au cas particulier.»

Les représentants de toutes les fractions, à l'exception de celui des jeunes-paysans, donnèrent leur assentiment à cette déclaration. M. le député Raaflaub porte-parole de la Commission, se prononça dans le même sens. La Commission retira alors son projet de décret du 26 avril dernier; le postulat Graf fut également retiré. La session extraordinaire du Grand Conseil, qui avait été prévue, n'aura pas lieu.

La Direction de l'Instruction publique va donc faire ses calculs, afin de voir dans quelle mesure pourra être atténuée la baisse avec les fr. 300 000 mis à sa disposition. Les pères de famille seront pris en considération dans une plus large mesure que les célibataires; ce principe a aussi reçu la sanction de l'Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois du 3 juin 1939. Dès que les calculs seront faits, nous ferons d'autres communications à nos lecteurs.

Dans le projet pour la création de possibilités de travail, accepté par le Grand Conseil, figure une somme de fr. 40 000 pour l'occupation des instituteurs sans place.

La pléthore des instituteurs dans le canton de Berne.

En corrélation avec les chiffres donnés dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise » sur les instituteurs et institutrices primaires sans place dans l'ancienne partie du canton, nous donnons encore ici quelques indications relatives au nombre de candidats et candidates inscrits lors de la mise au concours de quelques places au printemps 1939.

1. Pour instituteurs :

Bienne-Madretsch	21	candidats
Diessbach, près de Büren	38	»
Brügg, près de Bienne	37	»
Finsterhennen	34	»
Büren sur l'Aar	18	»
Gelterfingen	18	»
Lindenthal	30	»
Endweg (Grindelwald)	23	»
Itramen (Grindelwald)	16	»
Münsingen (2 places)	81	»

2. Pour institutrices :

Lengnau, près de Bienne	22	candidates
Anet	23	»
Ledi (Mühleberg)	19	»
Neuenegg	33	»
Sumiswald	17	»
Bönigen	28	»
Thalhaus	13	»
Limpach	16	»
Schwanden, près de Sigriswil	13	»
Spiez (2 places)	25	»
Dürrenast	29	»
Wattenwil-Worb	21	»

Le nombre des inscriptions est évidemment élevé dans quelques localités, mais d'une manière générale on peut considérer qu'elles ne sont pas exagérées (à l'exception de Münsingen où, il est vrai, deux places étaient au concours en même temps). Le fait peut aussi être considéré comme un indice de la diminution du chômage. Remarquons cependant que pour les instituteurs une classe d'âge entière n'entra pas en considération. Il importe d'insister sur ce point: l'amélioration de la situation, comparativement aux années écoulées, ne pourra se maintenir à l'avenir, puis s'accentuer, que s'il est possible chaque année d'empêcher une classe d'âge d'entrer en considération pour les places au concours.

Maîtres secondaires de l'Ancien canton.

M. le Dr P. Marti, inspecteur des écoles secondaires, qui s'occupe de l'Office de remplacement pour le corps enseignant secondaire de l'Ancien canton, communique ce qui suit au sujet des maîtres secondaires sans place inscrits chez lui:

1. Groupe des langues et de l'histoire :

Maîtres secondaires 34 (30), dont 6 ont une occupation temporaire.

Maîtresses secondaires 28 (31), dont 4 ont une occupation temporaire.

2. Groupe des mathématiques et des sciences naturelles :

Maîtres secondaires 44 (43), dont 6 ont une occupation temporaire.

Maîtresses secondaires aucune.

Il y a donc actuellement 106 (104) candidats en quête de places, dont 92 n'ont aucune occupation.

Si nous faisons une comparaison avec les chiffres de fin mai 1937, qui sont indiqués entre parenthèses, nous constatons une légère aggravation de la situation. On peut en conclure que la limitation introduite dans les études secondaires a eu pour effet d'empêcher un grand accroissement de la pléthore. Mais il faut reconnaître — quelque pénible que soit cette constatation pour les intéressés — qu'il est absolument exclu que ces 106 maîtres et maîtresses secondaires auront tous la possibilité de trouver une fois une place dans les écoles secondaires bernoises. C'est pourquoi l'exposé engoissant du président de l'association des maîtres secondaires bernois sans place est plus que justifié. Il est donc absolument nécessaire qu'un nombre élevé de maîtres secondaires bernois sans place s'orientent vers une activité nouvelle, et cherchent à se créer une existence dans un autre domaine que l'école secondaire bernoise. Il serait oiseux de rechercher ici des responsabilités, car les constatations faites subsisteraient malgré tout, avec toute leur gravité. Un fait cependant est indiscutable: aucun de ces nombreux maîtres secondaires sans place n'aurait certainement renoncé à faire des études, si on lui avait déclaré au moment où il allait les commencer: « Ne choisissez donc pas la profession de maître secondaire, vous ne trouverez pas de place quand vous aurez terminé vos études. » Cette constatation ne change rien non plus à la situation actuelle. Elle peut tout au plus engager les gens raisonnables à ne pas formuler de reproches, qui d'ailleurs ne se justifieraient pas.

Nous ne pouvons pas présenter ici la situation des maîtres secondaires sans place dans le Jura, car nous ne disposons pas des chiffres qui s'y rapportent.

Instituteurs et institutrices primaires sans place dans le Jura.

L'Office de remplacement de Porrentruy (instituteurs primaires) et celui de Delémont (institutrices primaires) annoncent:

Instituteurs : 26 sans place, dont

diplômés en 1913 . . .	1
1932 . . .	1
1933 . . .	1
1934 . . .	1
1935 . . .	2
1936 . . .	3
1937 . . .	5
1938 . . .	7
1939 . . .	5
	26

Institutrices : 26 sans place, dont

diplômées en 1918 . . .	1
1930 . . .	1
1931 . . .	2
1935 . . .	3
1936 . . .	3
1937 . . .	1
1938 . . .	6
1939 . . .	9
	26

Une comparaison entre le chômage dans le corps enseignant primaire de l'Ancien canton et celui du Jura est nettement en défaveur de celui-ci.

Pour 1333 instituteurs primaires de l'Ancien canton en fonction, il y en a 84 qui sont sans place, c'est-à-dire . . . . . 6,3 %

Les chiffres correspondants pour les institutrices de l'Ancien canton sont:

996 institutrices en fonction, 68 sans place, ou . . . . . 6,8 %

Instituteurs primaires du Jura:

255 en fonction, 26 sans place, ou. . . 10,2 %

Institutrices primaires du Jura:

219 en fonction, 26 sans place, ou. . . 11,8 %

Ces chiffres sont éloquents par eux-mêmes; ils nous disent la gravité de la situation pour les instituteurs et institutrices sans place. Ils ne peuvent pas nous laisser indifférents. Il est évident que celui qui chôme les considère sous un autre angle que celui qui les examine depuis une place de tout repos. Si l'on fait abstraction de la situation des maîtres secondaires sans place dans l'Ancien canton, ils permettent cependant de regarder vers l'avenir avec un peu d'espoir. *H. Kleinert.*

Inauguration de l'Ecole d'humanité au château de Greng près de Morat.

(16 avril 1939.)

(Nos lecteurs ont appris à connaître, dans notre nº 3, du 15 avril, page 36, la personnalité de M. Paul Geheeb. Ils seront heureux de prendre connaissance ici d'un bref résumé de l'allocution qu'a prononcée, lors de l'inauguration de la nouvelle école, l'auteur de « L'Ecole active ». Réd.)

Le château de Greng: une nouvelle étape dans l'existence si riche et si pleine de Paul Geheeb. Les biographies des grands hommes relatent les difficultés sans nombre auxquelles ils ont dû faire face. En 1904, il y a plus d'un tiers de siècle, à Haubinda en Thuringe, c'était l'opposition de Lietz, un réalisateur à forte carrure paysanne, et de Paul Geheeb, qui représentait l'humanisme et le classicisme raffinés. Plus tard, à l'école de l'Odenwald, enfants de parents artistes et intellectuels: milieu d'harmonie homogène. Dès 1934, à Genève, ce fut le début d'un long purgatoire: enfants de réfugiés, venus d'un peu partout, sans lien entre eux, malheurs, obstacles sans nombre, maladie; passons! Et voici enfin l'Ecole d'humanité plantée dans la bonne terre suisse et pouvant déployer librement ses branches vers le ciel, vers l'universalité, pouvant appliquer, avec sa direction aux trois quarts suisse, avec

son corps enseignant suisse, les principes les meilleurs de l'Ecole active.

L'Ecole active: mot trop souvent mal compris, conçu comme une technique pédagogique. Et on prend pour des écoles actives, des institutions qui n'en sont pas, dirigées par des maîtres qui n'ont jamais eu l'occasion d'appliquer ses méthodes, parce qu'ils n'ont jamais appris à les appliquer. Sur la foi d'observations inauthentiques, on va déclarant que « l'Ecole active n'a pas donné tout ce qu'on en attendait », comme l'écrivait un journal de Berne il y a peu de temps. Trop d'incompétents se sont mêlés de faire de l'Ecole active sans savoir ce qu'elle était.

Lors d'un congrès récent des sections scandinaves de la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle, le Dr Laurin Zilliacus, président central de la Ligue, a déclaré que l'éducation nouvelle avait passé par quatre phases: 1° découverte de l'individu, par opposition à l'école publique avec ses horaires, programmes et examens les mêmes pour tous; 2° glorification de l'individu, croyance exagérée en la valeur de la spontanéité créatrice de l'enfant. Qu'on se rappelle « *Le Siècle de l'enfant* » d'Ellen Key, les *Entschiedene Schulreformer* de Paul Oestreich, les *Hamburger Gemeinschaftsschulen*, et même les *Progressive Schools* de New-York! Le livre de M. Albert Ehm, inspecteur à Strasbourg, « L'Education nouvelle », est plein de textes sur ces extrémistes de l'éducation que nous, fondateurs de la Ligue, avons toujours reniés. — Troisième étape: rapports entre l'individu et la société, rôle de la famille, de l'école, des maîtres, de l'Etat. — Enfin, gros problème imposé par l'actualité: comment préparer une société nouvelle, comment épurer le concept de démocratie? Car la notion purement quantitative: 50% + 1 des voix est insuffisante; il faut y joindre le respect de la qualité, pour cela préparer des responsables, des hommes vraiment compétents. Et c'est là l'un des rôles essentiels de l'Ecole.

D'où le concept de Personnalisme. On veut l'homme solidaire, capable de prendre des engagements, d'assumer des charges, de tenir ses promesses. Que fera l'école pour former des hommes ayant le sens du travail et des réalisations?

Dans le domaine des études, on discute ce qu'il est essentiel de savoir, on dresse des plans de travail, on pratique le travail personnel ou par équipes, le maître apportant son contrôle et ses critiques. Dans l'organisation collective, il y a assemblée où s'exprime qui a quelque chose à proposer; on écoute, on comprend, on sait pourquoi on obéira; et il y a les responsables. A l'Odenwald, les responsables avaient en main toute ou presque toute l'organisation et la marche effective de l'école. On ne peut qu'admirer l'intelligence pratique des adolescents, leur sens du dévouement, leur savoir-faire. Peu d'équipes d'adultes en eussent été capables au même degré. Voilà du Personnalisme authentique!

Mais le personnalisme n'est pas tout. Le but de l'action doit être aussi l'humanisme. On a parfois trop restreint le sens de ce terme. Il n'exclut pas la vie religieuse, loin de là. La religion doit prendre dans l'existence un rôle de premier plan. Mais il convient peut-être d'en parler moins et de la vivre davantage, de l'incorporer à l'être tout entier, et cela tous les jours.

Par ailleurs, humanisme comporte trois sens:

a. Se sentir lié à l'humanité, à ce qu'il y a de meilleur dans l'homme, les mystiques diraient: à Dieu dans l'Homme. C'est ce sens de la solidarité spirituelle humaine qui a suscité la création: — de la Société des Nations, venue peut-être trop tôt, mais qui renaîtra, car elle répond à un besoin impérieux: remplacer l'usage de la force par celui d'ententes fondées sur la justice; — du Bureau international du Travail qui est devenu une mine de documentation économique indispensable; — du Bureau international d'éducation enfin; l'Allemagne et la France en font partie; il réunit annuellement plus de cinquante Ministères de l'Instruction publique, tant il est vrai que, quand il s'agit de l'enfant, il n'y a pas de barrières politiques qui puissent séparer les hommes.

b. Humanisme veut dire aussi: culture affinée, universelle, les « humanités ». Il ne faut pas restreindre ce terme aux études classiques, surtout pas à je ne sais quelle pédanterie linguistique ou purement historique; il faut lui laisser son sens d'universalité, de lien entre toutes choses de l'esprit; Platon et surtout Plotin ont su donner de l'Ordre cosmique et spirituel une image d'une beauté souveraine; et nous pouvons faire mieux encore que de nous tourner vers la seule antiquité: relier ces grandes vérités à l'actualité brûlante. Problèmes qui passionnent la jeunesse!

c. Humanité s'associe également au mot: Amour. C'est le terme grec: Charitas, d'où l'on a fait « charité », tombé au rôle d'aumône! Le mot « humanitaire », lui aussi, a eu un mauvais sort, celui d'être pris pour pitié condescendante. Comme on dit: « Ayez pitié des animaux », on disait il y a cinquante ans: « Il faut avoir pitié des classes „inférieures", il faut aller au peuple ». Attitude bien intentionnée, mais odieuse. Aujourd'hui encore, on parle, sur le même ton, d'éduquer les peuples de couleur. Comme si l'homme blanc pouvait se glorifier de son action dans le vaste monde! Non, non!

Toute âme est égale à une autre *dans la mesure* où elle sert l'Esprit — l'esprit divin dans l'Homme. — Les plus grands de ce monde, s'ils ne servent pas l'esprit de Vérité et d'Amour selon le Christ, sont égaux à des criminels. Des criminels, il ne faut pas avoir peur des termes! Et le moindre va-nu-pieds est mon frère, si Vérité et Amour vivant et actif sont à l'œuvre en lui.

Personnalisme et Humanisme ainsi compris, voilà l'essence de l'Ecole active. Voilà quels ont été les buts de l'Ecole d'humanité. Voilà ce qu'elle veut être et doit être.

Ad. Ferrière.

Amicale des institutrices à Delémont.

Rencontre très réussie des institutrices jurassiennes à l'Ecole normale le dimanche 25 juin. Plus de soixante anciennes élèves étaient présentes.

Ce que fut la journée, un compte-rendu détaillé le dira sous peu. Le plus bel esprit de cordialité n'a cessé de régner, et toutes les productions — en particulier la conférence de Madame Yerta Méléra, les chants, les exercices de gymnastique et les concours sportifs — furent fort goûtées de chacun.

Voici les vers lus à cette occasion par Mademoiselle Froidevaux, ancienne élève de l'Ecole normale:

Celle dont on parle.

Dans un Olympe fier peuplé d'allégories,
C'était une déesse au front ceint d'oliviers;
Grande, sereine, belle. Un doux vol de ramiers
Décrivait autour d'elle une ronde fleurie.

C'était... je ne sais plus... il y a bien longtemps...
L'homme vivait heureux dans un monde assez calme,
Et la belle déesse aux bras chargés de palmes
Régnait incontestée au-dessus des titans.

Son nom? Nul ne l'ignore. On en parle sans cesse;
On l'évoque partout d'un ton strident ou las,
Il résonne en fanfare ou tinte comme un glas, ...
Car sait-on bien si morte ou vive est la princesse?...

On la croit à Munich et découvre soudain
A sa place un perfide et grotesque fantôme;
On la retrouve un jour ardente comme un psaume
Dans l'élan généreux d'un grand Américain.

Elle fuit les honneurs que plus d'un lui dispense,
Préférant le silence aux mots gonflés d'orgueil;
Elle aime la saveur d'un simple et franc accueil;
Elle hait le mensonge et tout trompeur l'offense.

Bien des hommes fameux la courtisent, pourtant,
Et lui font des serments pleins de grandiloquence;
Mais ces paroles d'or, indigne manigance,
Dissimulent parfois des projets révoltants.

Or, celle dont on parle est modeste et farouche:
Elle ne s'émeut point d'un langage flatteur;
Elle n'accepte point qu'on lui jette des fleurs
Quand sous chaque pétale éclôt une cartouche.

Cette belle déesse au front ceint d'olivier
En quelque lieu secret timidement se cache.
Pour l'en tirer, laissez tomber sabres et haches:
La colombe toujours fuit devant l'épervier.

Hommes, redevenez des hommes, non des fauves!
Ecoutez battre en vous le rythme de vos cœurs.
Alors nous reviendra la Paix. Et, tous en chœur,
Les peuples béniront la Paix, la Paix qui sauve.

Divers.

Journée suisse du Corps enseignant et Semaine pédagogique du 8 au 13 juillet 1939. Le nombre des inscriptions jusqu'au 9 juin se montait déjà à 1137, ce qui est fort réjouissant. Le comité des logements, désireux de satisfaire chacun dans la mesure du possible, adresse un pressant appel aux retardataires pour qu'ils se fassent inscrire au plus tôt. — Entretemps a paru le programme pour la Journée du Corps enseignant et la Semaine pédagogique, complété par un plan de la ville de Zurich. Il est joint aux autres pièces adressées à tous les participants inscrits.

Semaine pédagogique. *L'insigne* pour ceux qui prendront part à la Journée du corps enseignant et à la Semaine pédagogique a été fait par les diligentes brodeuses saint-galloises: un gai fanion réunissant les couleurs de la Suisse et de Zurich.

La semaine passée 543 nouvelles inscriptions ont été enregistrées. Jusqu'à présent, 1680 collègues nous ont assurés de leur participation. La maison Wander S. A. à Berne, a eu l'obligeance de remettre au comité d'organisation, pour chaque participant à la Journée du corps enseignant et à la Semaine pédagogique, un bon donnant droit à une tasse d'Ovomaltine et à une petite collation (croissants, sandwichs). Ce bon sera expédié avec la carte de participation et pourra être présenté pendant les sessions au « Gartenoffice » (Vesca-Spital, Abt. 39). Les prescriptions de l'Exposition nationale exigent que les bons portent le nom et l'adresse du participant. La maison Wander S. A. est heureuse d'avoir l'honneur de saluer les participants à notre Congrès; de notre part, nous remercions la maison Wander de son offre gracieuse, d'autant plus qu'une possibilité de rafraîchissement manque dans cette partie de l'Exposition nationale.

Pour le Comité de presse: *H. Leber.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hilfswerk für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen.

Vorläufiges Ergebnis der Urabstimmung:

Es stimmten mit Ja: 1297 Mitglieder
und mit Nein: 363 Mitglieder

Œuvre de secours en faveur des instituteurs et institutrices sans place.

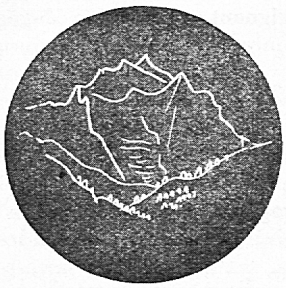
Résultat provisoire de la votation générale.

Ont voté Oui: 1297 membres
Ont voté Non: 363 membres

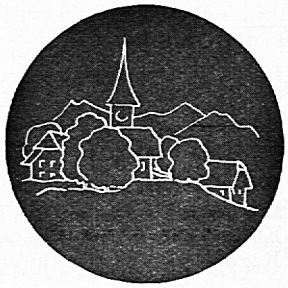
Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Vorderfultigen (Gde. Rüeggisb.)	V	Oberklasse	40—45	nach Gesetz	2, 5, 14	15. Juli
Rüschegg-Graben (Gde. Rüschegg)	V	Oberklasse	zirka 45	»	4, 5, 12	14. »
Stettlen	V	untere Mittelklasse	» 35	»	4, 12, 14	8. »
Niedermuhlern	V	Klasse III	30—35	»	2, 6	15. »
Lamboing	IX	Classe inférieure		Traitement selon la loi	6, 7	15 juillet
Crémines	IX	Une place d'institutrice		»	4, 12	10 »
Delémont (asile jurassien pour enfants arriérés)	IX	Les places de directeur (marié) et d'institutrice				10 »
Mittelschule						
Malleray, Ecole secondaire		La place d'un maître du groupe scientifique		Traitement selon la loi	2	7 juillet

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Ferien und Wanderzeit



Berghotel Kurhaus Abendberg ob Interlaken (1139 m über Meer)
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundsicht auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.–. Billigste Preise für Schulen und Vereine. Prospekte verlangen. Telephon 6 54.
Mit höflicher Empfehlung: **Familie Kunz-Hofer.**

Biel Blau Kreuz-Hotel
Telephon 27.44 149 Centralplatz
Günstige Lokalitäten für Schulen und Vereine

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale
Strandbad Biel
Extrapreise für Schulen.
62 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Chuderhüsi im Emmental 179
Lohnender Ausflug für Schulen und Vereine. Grosse Veranda und Terrasse. Mässige Preise. Pension ab Fr. 6–.
179 Telephon 22 **Familie P. Jakob.**

INTERLAKEN
Schulen und Vereine essen gut und billig im 247
Alkoholfreien Restaurant und Pension Rütli
5 Minuten von Bahnhof und Schiffstation. Tel. 265. **S. Madsen-Bacher**

Kiental Hotel Bären
Berner Oberland 195
Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Mässige Pensionspreise bei bester Verpflegung. Verlangen Sie Prospekte. **J. Suter-Rätz.**

Konditorei und Kaffeestube 175
Fritz Gerber, Langnau
Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Luzern bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke
Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant
Walhalla Theaterstrasse Telephon 2 08 96. 211

Melchnau Gasthof zur Linde
Am Fusse der Hochwacht
Für Schulen idealer Ausflugsort. Grosser Saal. Referenzen. Bestens empfiehlt sich
262 **Familie Leuenberger.** Telephon 6 64 14.

158
Murten Hotel-Restaurant **Enge**
Grosser schattiger Garten. Preiswerte Arrangements für Schulen und Vereine. Stets Seefische. Idealer Ferienaufenthalt. Höflich empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann**

Prêles Kurhaus Hotel Bären
Drahtseilbahn ab Ligerz
Prächtiges Ausflugsziel für Schulreisen mit Mittagsrast im «Bären» Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.–.
240 Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer, Telephon 3.83

Hotel RIGI-KULM
Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 6 01 12.

Hotel RIGI-STAFFEL
Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.– an. Telephon-Nr. 6 01 05.
Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 199

Schwimm- und Sonnenbad Roggwil
bei Langenthal. Lohnender Ausflugsort für Schulen. Besucht St. Urban. Waldspaziergang. Beste Verpflegung. Mässige Preise.
263 **A. Grütter,** Buffet. Telephon 6 61 40 und 6 61 32.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort
Telephon Nr. 23 38
½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
178 **Familie Christen-Schürch**

SAN BERNARDINO
Hotel NATIONAL
bietet Ihnen alle Gewähr für schöne, genussreiche Ferien. Bergsee. Strandbad. Mineralquelle. Grosse und kleine Touren. Alpenflora. Forellenfischerei. 80 Betten, Pension von Fr. 7.50. Komfort. Fliessend Wasser. Spezial-Arrangement für Familien und
214 Schulen. Deutschschweizerführung. Prospekt. Tel. 7

Schaffhausen 177 Hospiz-Hotel Kronenhalle
Schöne Zimmer ab Fr. 2.50, Säle für Schulen, Vereine. Ermässigte Essen und Logis für Schulen.
Auskunft erteilt die Verwaltung. Telephon 280.

Silvaplana Hotel Post und Riv'alta Hotel Sonne und Julier

Engadin, 1816 m über Meer, empfehlen sich den Herren Lehrern und Angehörigen für Ruhe- und Erholungsaufenthalt. Beste Küche zugesichert. Alle Zimmer fliessendes Wasser, Heizung usw.

246 Auskunft durch **R. Stettler-Kieni,** Besitzer.

Solothurn Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei

Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine, Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. (Tel. 2 23 13)

Mit höflicher Empfehlung **O. Gerber-Weber,** Küchenchef.

Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 6.– bis Fr. 7.–. **Auf Wunsch Diät.**

242 **Marianne Hanhart, Mammern** (Kanton Thurgau), Telephon 8 64 97

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93 183

Auf Ihren Vereins- und Schulausflügen

finden Sie rasche, gute, billige Verpflegung 159
zu jeder Tageszeit im

Buffet Thun

Schynige Platte

2000 m über Meer bei **Interlaken**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigart. Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Sehenswerter und lehrreicher Alpengarten. Allein die Fahrt mit der **Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.

Auskunft und Prospekte durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Telephon 137. 216

FERIEN-PHOTOS

Unsere eigenartige Anfertigung von Kopien und Vergrösserungen hat uns seit Jahren eine zahlreiche Kundschaft zugeführt und erhalten

Senden auch Sie uns Ihre Ferien-Aufnahmen (Rollfilme, Packfilme, Leica usw.) zum Entwickeln und Kopieren oder Vergrössern; Sie werden von unserer Arbeit überrascht sein

Photohaus E. Gyger & A. Klopfenstein - Adelboden 250

Lehrer! Für Schule und Haus kaufen Sie jetzt das Schweizer

Volks-Harmonium

(2 Grössen).

In Bern: **Musikhaus Krompholz**

oder ab **Fabrik Oberhofen** (Thun). Reparaturen.

Ab 7. Juli, für kurze Zeit oder länger, prächtig möblierte

Einzimmerwohnung

in Bern zu vermieten. Offerten unter **Chiffre B. Sch. 261** an **Orell Füssli-Annoncen Bern.** 261

LANDERZIEHUNGSHEIM SCHLOSS GRENG ECOLE D'HUMANITÉ

am See bei Murten (Telephon 2 38). Dreisprachiger Unterricht für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zur Maturität. Handelsschule. Bircher-Benner Kochschule mit Diplom. Frohe Schüler-Ferien! Verlangen Sie Prospekte.

Pädagogischer Leiter: Paul Geheeb (Gründer der Odenwaldschule).

Im Zentrum des neuen Tierparks

232 **Vorzügliche Verpflegung**

Grosser schattiger Garten, geeignet für Vereine und Schulen. Mässige Preise . Tel. 2 18 94

Mit höflicher Empfehlung
F. Senn-Köenig, Bern

Berücksichtigen auch Sie unsere Inserenten!

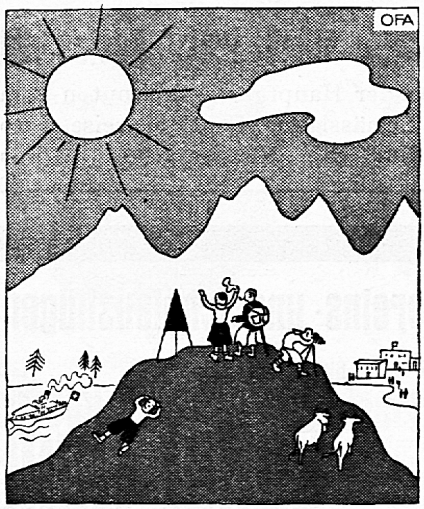
Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50

91 Gefl. Preisliste verlangen!



Ferien- und Wanderzeit

ASCO-Reisebureau
A. Schulthess & Co., Bern

Ecke Bahnhofpl. / Neuengasse, Tel. 2 14 80

Ausgabestelle der verbilligten Bahnbillets und Reiseabonnements (inklusive Eintrittskarten) an die *Schweiz. Landesausstellung, Zürich*

Bahn- und Flugbillets für ganz Europa, ermässigte Bahnbillets nach Italien, Frankreich u. Deutschland usw. Pauschalreisen, Seebäder. Prospekte u. Reisevoranschläge gratis

Reiselire – Geldwechsel – Registermark

Reisegepäck- und Reiseunfallversicherung

Für wenig Geld eine

SOLIDE AUSRÜSTUNG FÜR FERIEN UND REISE

Handkoffer aus Vulkanfiberplatten

cm	55	60	65	70
Fr.	10.50	12.50	13.50	14.50

Handkoffer a. braun. Hartplatte, mit Fiberecken

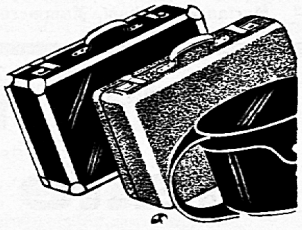
cm	50	55	60	65
Fr.	6.75	7.50	8.25	9.—

Rucksäcke 2.80

Fr.	4.50	5.70	6.50	8.50

Lunchtaschen 2.50

Fr.	3.50	5.60	6.80	7.80



K A I S E R & C° A.-G. B E R N

Der gute und reichhaltige

Proviant
für Schulreise und Ferien

beziehen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft

Gaffner, Ludwig & Co.

Marktgasse 61 in Bern. Gleiches Haus in Spiez am Bahnhof

Prompte Spedition per Bahn oder Post

Die

Vereinigten Blindenwerkstätten Bern und Spiez in Bern

empfehlen sich dem Wohlwollen aller Leser des Berner Schulblattes für Lieferung aller

Bürsten- und Korbwaren, für Ausführung von Reparaturen an Körben und Rohrmöbeln und neuen Sesselgeflechten

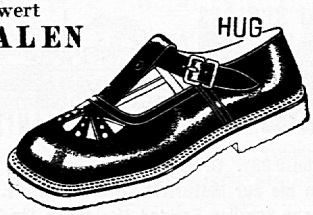
Neufeldstrasse 31 Laden: Schauplatzgasse 33

Sehr preiswert

SANDALEN

RINDBOX braun

FLEXIBLES 2 Sohlen Doppelnaht



	27/29	30/35	36/42	43/47
Fr.	5.30	5.80	7.30	8.30

Dieselben mit starker Crèpe-Gummisohle gleiche Preise

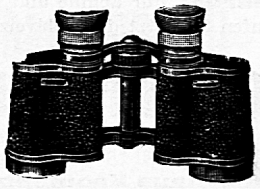
Schuhhaus H. Kohler-Viola Zeughausgasse 29

SCHWEIZERISCHE BEWACHUNGS-GESELLSCHAFT A.G. SECURITAS

Ferienbewachung

Seilerstrasse 7

Telephon 2 11 16



Feldstecher

8 × Vergrösserung Fr. 78.–

M. Heck & Co., Bern

Optik, Photo, Marktgasse 9

Aebi HERRENMODE

Das erstklassige Spezialgeschäft

Aebi & Cie., Bern

Wäsche, Krawatten, Hüte usw. Marktgasse 55

Saison-Ausverkauf
20-50% Rabatt

Lederwaren, Reiseartikel

Lederwaren-HUMMEL

Bern – Marktgasse 18

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie